

# Hubertus der Umweltengel

Lustspiel  
in drei Akten  
von Peter Schwarz

© 2019 by  
Wilfried Reinehr Verlag  
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

**REINEHR**  
VERLAG

---

## Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

### 5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

### 6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

### 7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

### 8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

### 9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

### 10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

### 11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

#### Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

## Inhalt

*Im Mittelpunkt des Stückes stehen Hubertus Hammer, sein treuer Freund Friedolin Mausloch und der geplante Bau eines Hochwasserdamms im Nebelmoor als Schutz gegen die regelmäßigen Überschwemmungen. Den Befürwortern dieses Projekts mit dem neu gewählten Bürgermeister Winterberg an der Spitze stellt sich die Naturschützerin und Vorsitzende des Kirchengemeinderats Theresia Wiese entgegen. Hubertus Hammer denkt bei der ganzen Auseinandersetzung nur an seinen eigenen Vorteil und verärgert auch noch mit seinem Machogehabe seine Ehefrau so sehr, dass diese sich eine ganz spezielle Überraschung für ihren Mann einfallen lässt. Die Ereignisse überschlagen sich als nach einem besonders schweren Hochwasser nicht nur die vor langer Zeit im Nebelmoor verschwundene Kräuter-Liesel wieder auftaucht, sondern das Moor auch längst vergangene Sünden von Hubertus preis gibt.*

## Personen

*(3 weibliche und 4 männliche Darsteller)*

**Hubertus Hammer** ..... etwa 55 Jahre, grob und unfreundlich

**Roswitha Hammer**.... etwa 55 Jahre, fleißige und brave Ehefrau

**Friedolin Mausloch**... etwa 50 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus

**Maria Mausloch** ... etwa 55 Jahre, dessen Ehefrau, sehr resolute Frau

**Rainer Maria Winterberg** ..... etwa 70 Jahre, Bürgermeister

**Theresia Wiese**..... etwa 50 Jahre, Kirchengemeinderatsvorsitzende

**Franz Heilmann** ..... etwa 60 Jahre, Pfarrer

**Spieldauer ca. 110 Minuten**

## Bühnenbild

*Wohnzimmer der Familie Hammer, rechte Tür zur Küche/Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, daneben ein Fenster, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, drei Stühle.*

## Hubertus der Umweltengel

Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

### Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Hubertus	92	97	17		206
Friedolin	66	113	9		188
Maria	66	0	73		139
Roswitha	52	8	53		113
Theresia	46	13	21		80
Winterberg	44	0	16		60
Heilmann	21	0	10		31

# 1. Akt

## 1. Auftritt

**Hubertus, Heilmann, Theresia, Roswitha, Maria, Winterberg, Friedolin**

*Wohnzimmer der Familie Hammer, Hubertus kommt mit Winterberg, Heilmann und Theresia von hinten. Alle sind nass vom Regen.*

**Hubertus:** Es ist nicht zu glauben! Seit 2 Wochen regnet es ohne Pause. So langsam wachsen mir noch Schwimmhäute zwischen den Zehen.

**Heilmann** *lacht:* Ach Herr Hammer, auch der Regen ist ein Geschenk Gottes.

**Hubertus:** Ich will nichts geschenkt, Herr Pfarrer. Auch nicht von ihrem Chef. Geschenk, so ein blödes Geschwätz. Ein Scheißwetter ist das, ein elendiges.

**Theresia:** Herr Hammer, bitte mäßigen sie sich! Mit ihren gottlosen Flüchen verletzen sie mein empfindliches Gemüt. Dieser Ausdruck Schei... ich will es gar nicht wiederholen ist so roh. Das macht mich krank!

**Hubertus:** Ja entschuldigen sie tausendmal, liebe Frau Kirchengemeinderatsvorsitzende Theresia Wiese. Aber leider kann ich auf ihr empfindsames Wesen überhaupt keine Rücksicht nehmen, weil ein rechter Mann aus *örtlichem Bezug einsetzen* sagt zu einem Scheißwetter: Scheißwetter. Wenn ich das schon höre im Fernsehen. Da bekommt das Scheißwetter jetzt auch noch einen Vornamen.

**Theresia:** Ach Herr Pfarrer Heilmann. In *örtlichen Bezug einsetzen* leben keine Männer, sondern nur Barbaren und Raufbolde. Aber wenigstens wird in der Kirche nicht geflucht wird.

**Heilmann:** Herr Hammer, sie sollten lieber am Sonntag in der Kirche für besseres Wetter beten.

**Roswitha** *kommt mit Maria von rechts aus der Küche:* Herr Pfarrer Heilmann besser nicht. An dem Tag, an dem mein Mann in die Kirche geht, tritt der liebe Gott aus der selbigen aus.

**Hubertus:** Ja da schau, das Trio Infernal: Pfarrer, Bürgermeister und eiserne Jungfrau. Und als würde das noch nicht genügen, auch noch meine Frau mit ihrer Freundin! Kann es noch schlimmer kommen?

**Maria:** Was hat er denn?

**Roswitha:** Nichts, er ist wie immer.

**Hubertus:** Sollten den Fernsehmachern für ihr Scheißwetter einmal die Namen ausgehen. Ich hätte da zwei tolle Vorschläge. *Verbeugt sich vor Roswitha und Maria.* Darf ich vorstellen: Sturmtief Roswitha und Regenfront Maria. Bei so viel Tiefdruck bin ich echt überrascht, dass mein Dach noch nicht weggefliegen ist.

**Roswitha:** Was heißt da dein Dach? Das ist mein Wohnzimmer, merk dir das, und da gehört auch das Dach dazu.

**Hubertus:** Öha, ich habe hier auch etwas zu sagen.

**Roswitha:** Siehst du, das ist das beste Beispiel für einen typisch männlichen Irrtum. Nur weil du die ganze Zeit redest, hast du trotzdem nichts zu sagen. Merke dir eines Hubertus. Wer nicht weiß, wo der Staubsauger steht, der hat im Haus auch nichts zu melden.

**Maria:** Rums, das hat gegessen...

**Heilmann:** Wie wahr, wie wahr. Vielleicht sollte ich darüber in meiner nächsten Sonntagspredigt sprechen.

**Maria:** Das können sie sich schenken.

**Heilmann:** Aber warum denn?

**Maria:** Weil es leider schon immer so war, dass der Pfarrer am Sonntag von der Kanzel zu denen predigt, die es eigentlich nicht nötig haben. Wenn man Saubären zu einem anständigen Lebenswandel bekehren will, dann sind die braven Omas in der Kirche die falsche Zielgruppe. Saubären, die sitzen am Stammtisch.

**Theresia:** Aber bitte, ich gehe sonntags auch in die Kirche.

**Maria** *schaut Theresia abschätzig an:* Ach Theresia, ganz ehrlich, rein von der Zielgruppe passt du eher zu den Omas als zu den Saubären.

**Theresia** *empört:* Ich bin noch keine fünfzig!

**Hubertus:** Da sieht man, wie schnell man altert, wenn man zu oft in die Kirche geht. Und im Übrigen ist die Kirchenmusik so fade. Theresia, hast du das nicht gespürt, dass dir irgendwann einmal das Gesicht eingeschlafen ist. Also, ehrlich mit so einem Gesicht kommt man doch nicht auf die Welt, das ist doch ein Unfallschaden.

**Theresia:** Also ehrlich, Herr Hammer, sie sind so ein ungehobelte...

**Hubertus:** Na, na? Lass es raus!

**Theresia:** Nein, sie können mich zu keiner Sünde provozieren. Ich ruhe in mir.

**Hubertus:** Sag ich es nicht! Aber bei der ist nicht nur das Gesicht eingeschlafen. Ich glaube, die Frau liegt komplett im Dämmer-schlaf.

**Roswitha:** Kann mich mal jemand schlau machen. Was ist hier eigentlich los?

**Hubertus:** Schlau machen! Dich! Meinst du, *zeigt auf Heilmann*, dass der heilige Franz von *örtlichem Bezug einfügen* Wunder wirken kann? Also ich habe unseren Pfarrer noch nie übers Wasser wandeln sehen, nur durch den Regen schleichen.

**Roswitha:** Herr Pfarrer, sind sie nicht traurig. Mein Mann ist zu allen so gemein. Das dürfen sie nicht persönlich nehmen. Wir müssen nur abwarten. Irgendwann schauen wir alle zu, wie Hubertus im Fegefeuer sitzt. Und dann wird es sicher genug Freiwillige geben, die gern einige Scheite Holz nachlegen, damit das Feuerchen auch ordentlich brennt. *Streicht Hubertus über den Kopf:* Du sollst nicht frieren, mein Schatz.

**Heilmann:** Vielen Dank Frau Hammer, aber auch in ihrem Mann steckt sicher ein guter Kern.

**Maria:** Ach Gott Herr Pfarrer, sie sind einfach zu gut für diese Welt. Ihnen fehlt der typisch örtliche Bezug *einsetzen* Saubärgen. Sonst wären sie ja auch nicht Pfarrer geworden.

**Winterberg:** Nun Frau Hammer, durch den Dauerregen ist den örtlichen Bezug *einsetzen* -bach über die Ufer getreten und im Hirsch ist die Stromversorgung ausgefallen. Der Wirt hat sein Gasthaus verrammelt und macht erst wieder auf, wenn das Wasser abgelaufen ist. Und ihr Mann hat sich geweigert, für die Sitzung ins Gemeindehaus oder in den Saal der Kirche zu gehen.

**Hubertus:** Es ist eine öffentliche Sitzung und die waren schon immer im Hirsch.

**Winterberg:** Aber wenn nun einmal Hochwasser ist, gibt es doch keinen Grund, nicht ins Rathaus oder in den Saal der Kirche zu gehen.

**Hubertus:** Mensch Winterzwerg.

**Winterberg:** Nicht Zwerg, mein Name ist Winterberg Herr Hammer.

**Hubertus:** Das weiß ich doch Herr *sehr deutlich* Winterzwerg. Doch, es gibt einen Grund nämlich Notwehr. Gefahr für Leib und Leben.

**Heilmann:** Keine Sorge, ich werde sie nicht missionieren.

**Hubertus:** Missionieren! Herr Pfarrer, ich kaufe mein Schnitzel beim Metzger und jage nicht mit einem Speer hinter den Elefanten her. Missionar Franz, du hast schon wieder die falsche Zielgruppe.

*Friedolin schleicht von hinten ins Zimmer.*

**Maria** *sieht Friedolin:* Und was ist mit dir Friedolin? Was willst du hier? Du gehörst doch nicht zum Gemeinderat.

**Friedolin:** Maria, geliebtes Eheweib. Ich bin die Öffentlichkeit, weil sonst kommt ja keiner zu den öffentlichen Sitzungen.

**Maria:** Und seit wann interessierst du dich für Kommunalpolitik? Verstehst du überhaupt, was da geredet wird?

**Friedolin:** Keinen Ton, nur Bahnhof, aber ich höre auch gar nicht zu.

**Maria:** Warum gehst du dann hin?

**Friedolin:** Weil Hubertus gesagt, dass ich kommen soll. Wegen der Öffentlichkeit und so.

**Theresia:** Das ist aber sehr gut von Ihnen Herr Mausloch. Sie sind ein leuchtendes Beispiel für demokratisches Engagement.

**Friedolin:** Nicht wahr? Das ist doch großartig von mir und es lohnt sich auch.

**Theresia:** Es lohnt sich immer demokratisch zu handeln. Sie sind ein guter Demokrat.

**Friedolin:** Genau, denn für eine halbe Stunde Demokratie gibt es Schinkenwurst und Wein je nachdem.

**Roswitha:** Was soll das bedeuten, Schinkenwurst und Wein je nachdem?

**Friedolin:** Also, das ist so, dass...

**Hubertus:** ..., dass das jetzt überhaupt nicht wichtig ist.

**Winterberg:** Aber nun würde es mich doch interessieren. Herr Hammer, warum besteht Gefahr für ihr Leben bei einer Sitzung im Gemeindehaus?

**Hubertus:** Dehydrierung.

**Friedolin:** Genau!

**Maria:** Du kennst weder dieses Wort noch weißt du, was es bedeutet.

**Friedolin:** Das ist doch völlig einerlei. Hubertus hat mir gesagt, ich soll jedes Mal „Genau“ sagen, wenn er im Gemeinderat etwas sagt. Und für jedes „Genau“ bekomme ich ein halbes Glas Wein. Siehst du mein Schatz, jetzt weißt du wie das mit der Demokratie und meinem Durst zusammenhängt. Das ist doch



super.

**Theresia:** Aber das ist doch Bestechung, damit schädigen sie doch die Demokratie.

**Friedolin:** Ach was, so ein paar Gläser Wein, davon geht doch die Demokratie nicht unter. Nur mir, mir brummt nach mehr als acht „Genau“ am nächsten Tag vor lauter Demokratie der Kopf...

**Theresia:** Empörend! Sie sind eine Schande für das Gemeinwohl.

**Hubertus:** Siehst du Friedolin, so schnell geht der Abstieg vom leuchtenden Beispiel zum Demokratieschädling. Wenn sie könnte, würde sie dich jetzt wahrscheinlich wie im Mittelalter auf einen Scheiterhaufen setzen.

**Friedolin *ängstlich:*** Aber Fräulein Theresia, also viel habe ich an dieser Demokratie nicht kaputt gemacht, weil ich doch die meiste Zeit in der Sitzung geschlafen habe.

**Winterberg:** Und warum befürchten sie im Gemeindehaus oder im Pfarrhaus zu dehydrieren, Herr Hammer?

**Hubertus:** Weil es im Gemeindehaus keinen Wein gibt und bei unserem Pfarrer eine derartige Essigbrühe, dass sogar die Stadstreicher diesen Fusel in den Gully leeren und lieber das Petroleum aus den Baustellenlaternen trinken.

**Theresia:** So schlecht ist der doch gar nicht.

**Maria:** Woher weißt denn du das? Hast du genascht?

**Theresia:** Äh nein, ich äh.

**Maria:** Freu dich Theresia, jetzt kannst du endlich ehrlich beichten und musst für den Pfarrer keine Geschichten mehr erfinden. Aber wahrscheinlich stellt Herr Heilmann das Verfahren sowieso wegen Geringfügigkeit ein.

**Hubertus:** Es ist biologisch erwiesen, dass der Mensch ausreichend trinken muss.

**Friedolin:** Genau!

**Maria:** Friedolin, dieses „Genau“ zählt aber nur halb, weil die Sitzung noch nicht eröffnet ist.

**Friedolin:** Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! Genau! So jetzt sind das auch vier Gläser Wein.

**Maria:** Dumm wie Brot der Kerl, aber das kleine Einmaleins scheint er zu beherrschen.

**Winterberg:** Aber es gibt doch Mineralwasser im Gemeindehaus. So viel sie wollen.

**Hubertus *schaut Winterberg böse an:*** Winterzwerg ich warne dich!

**Winterberg:** Ich heiße Winterberg. Rainer Maria...

**Hubertus** *lacht*: Rainer Maria, ich kann nicht mehr. *Zu Friedolin*: Wahrscheinlich war sein Pillermann so winzig, dass sich seine Mutter nicht sicher war, ob es ein Mädchen oder Junge ist.

**Winterberg**: Winterberg, können sie sich das nicht merken?

**Hubertus**: Können schon, aber mit dem Wollen ist das so eine Sache. Und ich finde Zwerg das passt einfach besser zu ihrem Vornamen. Herr Bürgermeister, mit so wichtigen Dingen macht man keine Scherze. Wissen sie überhaupt wie schädlich Wasser sein kann?

**Winterberg**: Nein, gibt es da neue Erkenntnisse?

**Hubertus**: Das ist uraltes überliefertes Wissen. Haben sie noch nie etwas von einem Wasserkopf gehört oder von Wasser in den Beinen oder Wasser in der Lunge? Alles tödlich oder zumindest sehr unangenehm.

**Friedolin**: Genau!

**Maria**: Halt deine Klappe, du hast genug.

**Friedolin**: Aber ich bin doch die Demokratie.

**Maria**: Und die hat im Gemeinderat nichts zu melden.

**Hubertus**: Und von den Wasserpocken möchte ich jetzt gar nicht sprechen. Das ist zu grausam. Sobald Wasser hinter die Gurgel kommt, ist es das pure Gift.

**Winterberg**: Ja wenn sie meinen.

**Hubertus**: Da gibt es nichts zu meinen, das ist wissenschaftlich erwiesen, das gilt für alle Menschen.

**Winterberg**: Aber mir schadet Wasser nicht.

**Hubertus**: Ausgenommen Zwerge. Oder haben sie schon mal etwas von Riesling in den Beinen oder einem Rotweinkopf gehört?

**Roswitha**: Bei deiner roten Birne ist das sicher die richtige Diagnose.

**Hubertus**: Und weil ich nicht verdehydrieren will, findet die Sitzung hier statt.

**Heilmann**: Nun etwas außergewöhnlich, aber sehr großzügig. Ich stimme zu.

**Hubertus**: Von gratis Getränken hat niemand etwas gesagt.

**Winterberg**: Egal. Das kann sich die Gemeinde gerade noch leisten.

**Hubertus**: Friedolin, hast du das gehört? Deine „Genaus“ zahlt heute der Bürgermeister.

**Friedolin**: Dann werde ich heute aber keine Sekunde schlafen.

**Heilmann:** Ich möchte ja nicht drängen, aber ich sollte noch an meiner Predigt für Sonntag arbeiten.

**Hubertus:** Geschenkt. Die Hälfte der Gemeinde hört sowieso nicht richtig zu und der anderen würde es auch nicht auffallen, wenn sie aus einem Asterix Heftchen vorlesen würden. Aber beginnen wir nun. *Holt Gläser und Wein aus dem Buffet.*

**Winterberg:** Könnte ich ein Mineralwasser... *Hubertus schaut ihn sehr böse an.* Nun gut, aber nur ein kleines Schlückchen.

**Hubertus** *füllt das Glas bis zum Rand:* Nur wegen ihnen fülle ich den Wein nicht in Schnapsgläser.

**Heilmann:** Für mich auch nur ganz wenig. Ich muss doch noch.

**Friedolin** *schlägt Heilmann jovial auf den Rücken:* Trinken sie nur. Ihr Chef *zeigt nach oben* bekommt das nicht mit. Der rechnet doch nie damit, dass sie mit dem schwärzesten Schaf von *örtlichem Bezug einsetzen* einen heben. Und der Wein von Hubertus ist längst nicht so grässlich wie ihr Messwein.

**Maria:** Ja woher weißt denn du wie der schmeckt? Hast du mit der Theresia?

**Friedolin:** Ja aber nur die Restchen. Beim Pfarrer bleibt immer etwas übrig. Das kann man doch nicht verkommen lassen.

**Maria:** Ihr habt also gemeinsam Messwein gestohlen. Dafür kommt ihr in die Hölle.

**Friedolin:** In die Hölle! Mit Hubertus? Das wird sicher nett.

**Maria:** Nicht mit Hubertus *zeigt auf Theresia* mit der.

**Friedolin:** Ach du dickes Ei.

**Hubertus:** So alle sind versorgt *reicht Friedolin ein Glas* auch die Öffentlichkeit. Roswitha, Maria ihr könnt nun gehen.

**Roswitha:** Wieso, wir sind auch die Öffentlichkeit.

**Hubertus:** Ja aber so öffentlich, dass auch Hausfrauen dabei sein dürfen, ist die Öffentlichkeit in *örtlichen Bezug einsetzen* nun auch wieder nicht.

**Friedolin:** Genau!

**Maria:** Friedolin sei vorsichtig, das nächste „Genau“ an der falschen Stelle hat schmerzhafteste Konsequenzen für dich.

**Theresia:** Herr Hammer, das ist diskriminierend!

**Hubertus:** Wieso diskriminierend? Wenn ich nur etwas gegen Frauen aus *örtlichem Bezug einsetzen* sage und nichts gegen Frauen aus Afrika, dann ist das in Ordnung. Ich diskriminiere doch meine Frau nicht, nur weil ich sage, dass sie verschwinden soll.

**Theresia:** Herr Hammer, sie Neandertaler, sie ...

**Roswitha:** Theresia, beruhige dich. Wenn Hubertus im Fegefeuer sitzt, dann darfst du ein besonders großes Stück Holz nachlegen. Im Übrigen muss ich mit Maria noch etwas sehr Wichtiges besprechen. Nicht öffentlich. *Roswitha und Maria gehen nach rechts ab.*

## 2. Auftritt

**Hubertus, Winterberg, Heilmann, Theresia, Friedolin**

*Winterberg steht, Hubertus, Heilmann und Theresia setzen sich an den Tisch, Theresia hängt ihren Schal über die Stuhllehne, Friedolin sitzt auf dem Sofa.*

**Winterberg:** Ich stelle fest, der Gemeinderat ist beschlussfähig. 3 Mitglieder und ich als Bürgermeister sind anwesend. Ein Mitglied, Herr Ochs, der Wirt der Gaststätte Ochsen, hat sich bei Herrn Mausloch entschuldigt. Das stimmt doch Herr Mausloch?

**Friedolin** *steht auf:* Naja entschuldigt, ich bin mir jetzt nicht sicher, ob das so eine richtige Entschuldigung war.

**Heilmann:** Wieso, was hat er denn gesagt?

**Friedolin:** Soll ich das jetzt wörtlich sagen? Ich meine unser Fräulein Theresia, nicht dass sie Schaden an ihrem Seelchen nimmt. Der Ochsenwirt denkt und redet ebenso wie alle Männer in *örtlichen Bezug einsetzen.*

**Hubertus** *lacht:* Ausgenommen Pfarrer und männliche Zwerge.

**Theresia:** Nur zu, die Wahrheit ist immer das Beste.

**Friedolin:** Gut, er meinte, er hätte Hochwasser in seinem Keller und ich könnte ihn mit meiner saublöden Gemeinderatssitzung Mal gerade so am Ar...

**Heilmann:** Herr Mausloch! Bitte!

**Friedolin:** ...sch lecken.

**Theresia:** Oh, das ist nicht schön, das war...

**Friedolin:** Das war jetzt ein bisschen viel Wahrheit für so eine Kirchenmaus wie sie. Aber ich habe sie gewarnt.

**Winterberg:** Ja, es ist nicht immer einfach mit den Einheimischen. Als Neu- *örtlichen Bezug einsetzen* musste ich mich auch erst an den herzlich Rauen Ton gewöhnen.

**Hubertus:** So ein dummes Geschwätz, Neu- *örtlichen Bezug einsetzen.* Und wenn sie hundert Jahre alt werden, sie werden niemals ein echter *örtlichen Bezug einsetzen.* Zugezogene wie sie gehören erst dazu, wenn sie auf dem Friedhof liegen.

**Winterberg:** Ja was soll man da tun?

**Friedolin:** Möglichst bald sterben.

**Heilmann:** Aber Herr Mausloch!

**Hubertus:** Oder noch besser, nicht hierherziehen. Es ist aber auch eine Unverschämtheit, dass man sich zum Bürgermeister wählen lässt, kaum dass man hergezogen ist.

**Heilmann:** Aber Herr Winterberg wohnt doch schon seit über zwanzig Jahren hier.

**Hubertus:** Na und! Wer sich mit dem nackten Hintern auf den Ofen setzt, darf sich nicht über einen heißen Ar...

**Heilmann:** Jetzt ist es aber genug!

**Winterberg:** Ach Herr Hammer kann einfach nicht vergessen, dass sich die Wähler bei der letzten Wahl für mich entschieden haben.

**Hubertus:** Das war ja aber auch eine unglaubliche Schweinerei. Sie haben alle bestochen! Luftballons und Fähnchen an Kinder zu verschenken. Ja wer macht denn so etwas! Ich dagegen, ich...

**Winterberg:** Sie haben angedroht, jeden der sie nicht wählt, eigenhändig mit ihrem Schlepper zu überfahren. Das war vielleicht nicht so geschickt.

**Hubertus:** Aber ehrlich.

**Winterberg:** Zum Glück haben sie ihre Drohung nicht wahr gemacht.

**Hubertus:** Hätte ich ja gerne. Ich hatte meinen Schlepper schon vollgetankt, aber die trüben Tassen im Wahlbüro haben mir nicht verraten, wer gegen mich gestimmt hat.

**Heilmann:** Es lebe das Wahlgeheimnis.

**Winterberg:** Lassen sie uns zur Tagesordnung kommen. Der einzige Punkt ist der Hochwasserschutz für unser Dorf.

**Hubertus:** Das ist vollkommen überflüssig.

**Winterberg:** Aber man sieht doch jetzt, dass Hochwasserschutz nötig ist. Wir benötigen oberhalb vom Ort ein Regenrückhaltebecken für den *örtlichen Bezug einsetzen* -bach.

**Friedolin:** Und warum kein Becken unterhalb des Ortes, dann hätten wir einen Badesee vor der Haustüre.

**Winterberg:** Herr Mausloch, damit würden wir aus *örtlichem Bezug einsetzen* ein kleines Venedig machen. Das macht doch keinen Sinn, das Wasser aufzustauen, wenn es aus dem Keller herausläuft.

**Friedolin:** Schade. Ich wäre gerne mit der Gondel durch *örtlichen Bezug einsetzen* gefahren.

**Theresia:** Aber an dem Bach oberhalb vom Dorf liegt doch das geschützte Nebelmoor, ein einmaliges Biotop.

**Winterberg:** Da haben sie allerdings Recht.

**Hubertus:** Dass ich nicht lache! Dieses stinkende Sumpfloch soll einmalig sei?

**Winterberg:** Das ist ein Moor, kein Sumpfloch. Ein Biotop. Das ist ein großer Unterschied Herr Hammer.

**Hubertus:** Ja dann legen sie sich doch mal mit ihrem Sonntagsanzug rein in ihrem super Biotop. Sie Schlauzweg. Dann werden sie sehen, dass es da keinen Unterschied gibt, denn Dreckloch bleibt Dreckloch.

**Theresia:** Und nicht nur das, dort lebt auch die äußerst seltene schleimige Warzenunke. Dieses Biosphärengebiet dürfen wir nicht fluten.

**Winterberg:** Ich weiß und der Gedanke an die armen Warzenunken lässt mich auch seit Tagen nicht mehr schlafen. Aber der Schutz für die Menschen geht vor.

**Hubertus:** So ein Blödsinn. Schlafstörungen wegen ein paar doofen Kröten. Mensch Winterberg, sie sind so ein Weichei. Wenn sie beim Fahrradfahren eine Mücke verschlucken, dann machen sie doch auch keine Lichterkette. Und so eine Kröte ist auch nicht mehr wert als eine Mücke.

**Theresia:** Also da gibt es schon einen Unterschied.

**Friedolin:** Stimmt, die Flecken auf der Windschutzscheibe sind bei Kröten größer.

**Hubertus:** Aber ich bin auch gegen ein Regenrückhaltebecken.

**Theresia:** Ach wie mich das freut, Herr Hammer, dass sie ein Herz für die bedrohte Natur haben. Sie sind ein Umweltengel! Die schleimigen Warzenunken werden es ihnen danken.

**Hubertus:** Hubertus der Umweltengel, das gefällt mir, aber ihre Warzenunken sind mir so was von egal.

**Theresia:** Herr Hammer, diese Tiere sind doch so hilflos, für die muss man sich doch einsetzen.

**Friedolin:** Hubertus, ich vermute, unsere Theresia will die Kröten nur retten, damit sie nicht das hässlichste weibliche Wesen in *örtlichen Bezug einsetzen* bleibt.

**Theresia:** Herr Mausloch!

**Hubertus:** Genau!

**Friedolin:** Das ist doch mein Text.

**Hubertus** *schenkt Friedolin nach*: Dieses „Genau“ schenke ich dir, das bezahlt heute sowieso der Bürgermeister.

**Winterberg**: Herr Mausloch, ich muss sie ermahnen. Sie haben kein Rederecht.

**Hubertus**: Friedolin sei vorsichtig, sonst wird der Winterberg zum Terrorzweig. Frau Wiese, ich bin dagegen, weil ich nicht will, dass die Gemeinde Geld für so ein blödes Regenrückhaltebecken ausgibt. Wenn es stark regnet, hat der Ochsenwirt schon immer nasse Füße bekommen. Das ist Tradition wie Weihnachten.

**Friedolin**: Nur ohne Lametta.

**Heilmann**: Jetzt sind sie doch nicht so egoistisch, Herr Hammer. Ich finde, man sollte etwas tun für den Herrn Ochs.

**Hubertus**: Ich nicht und damit steht es unentschieden und nichts wird gebaut.

**Winterberg**: Nun ich denke, wenn Herr Ochs an der nächsten Sitzung teilnimmt, dann bekommen wir doch mit meiner Stimme und der Stimme von Herrn Pfarrer Heilmann eine Mehrheit für das Becken.

**Hubertus**: Herzlichen Glückwunsch, aber selbst, wenn der ganze Vatikan und der Papst persönlich für sie stimmt, sie werden da oben trotzdem nichts bauen.

**Winterberg**: Doch, Herr Hammer, so funktioniert Demokratie.

**Hubertus**: Sie können mir mit ihrer blöden Demokratie in die Tasche steigen. Nichts wird gebaut.

**Winterberg**: Doch, weil die Mehrheit siegt.

**Hubertus**: Aber nicht auf meiner Wiese.

**Winterberg**: Wie?

**Hubertus**: Als Gehörtnichtdazu- Bürgermeister können sie das nicht wissen. Aber die Wiese, auf der sie ihren Staudamm bauen wollen, die gehört mir. Und da ich ein Umweltengel bin und mir die schleimige Warzenunke so am Herz liegt, kann ich dieses possierliche Tierchen nicht seiner Heimat berauben.

**Friedolin**: Genau! Ewig lebe die schleimige Warzenunke.

**Hubertus** *schenkt nach*: Du hast heute aber wieder einen ordentlichen Durst.

**Winterberg** *zu Heilmann*: Ist das so?

**Heilmann**: Leider ja. So ein Unglück, aber nicht immer siegt das Gute.

**Winterberg:** Nun Herr Hammer, da kann man nichts machen. In dem Fall sind sie der Sieger, denn ein Enteignungsverfahren wäre viel zu aufwändig. Naja, so spart die Gemeinde nicht nur die Baukosten, sondern auch noch die Entschädigung für den Grunderwerb.

**Hubertus:** Was Entschädigung? Grunderwerb? Bedeutet das etwa, ich würde Geld für die Wiese bekommen?

**Winterberg:** Natürlich und als Bauland ein Vielfaches vom Wert der landwirtschaftlichen Fläche.

**Hubertus:** Vielfaches, aha. *Zögert* Also vielleicht... man sollte doch noch einmal überlegen... also der Ochsenwirt, dem sollte man doch helfen.

**Friedolin:** Aber du weißt schon Hubertus, dass dir nur die Hälfte der Wiese gehört. Die andere Hälfte mit dem Häuschen, die hat der alten Kräuter-Liesel gehört.

**Winterberg:** Die Frau kenne ich gar nicht, ist die verstorben?

**Friedolin:** Nichts Genaues weiß man nicht.

**Heilmann:** Ja das ist eine sehr seltsame Geschichte. Vor etwa 10 Jahren ist die Liesel Scholl, alle im Dorf haben sie die Kräuter-Liesel genannt, verschwunden.

**Hubertus:** Und man hat nie wieder etwas von der alten Hexe gehört. Seither heißt das Dreckloch, Entschuldigung, Moor auch das Moor des Grauens. Besonders für alte bucklige Frauen ist das Moor gefährlich. Ist es nicht so liebe Theresia.

**Friedolin zu Theresia:** Wo gehst du eigentlich am Sonntag spazieren?

**Theresia:** Herr Mausloch! Ich denke für das Verschwinden der alten Kräuter-Liesel gibt es sicher eine harmlose Erklärung. Wahrscheinlich wurde sie nur...

**Friedolin:** ...von der Mafia entführt und im Moor versenkt.

**Heilmann:** Also Herr Mausloch ihre Fantasie, ich muss doch bitten.

**Friedolin:** Also gut, dann ganz harmlos ohne Entführung und Mord, nur mal so im Moor versenkt. Das klingt noch blöder.

**Winterberg:** Ja und die Polizei, gab es da keine Untersuchung?



**Hubertus:** Schon, aber an dem Tag war das Wetter genauso schlecht wie heute und die Herren von der Kriminalpolizei hatten auch keine so große Lust, sich wegen der Kräuter-Liesel die Schuhe schmutzig zu machen. Tja, dann haben sie ein paar Tage lang dumme Fragen gestellt und dann sind sie zurück nach *örtlichem Bezug nächste große Stadt einsetzen* gefahren.

**Friedolin:** Ach Gott, die Kräuter-Liesel war doch auch schon so alt und hat gehustet. Die hätte den nächsten Winter sowieso nicht überstanden.

**Winterberg:** Nein, nein, nein. Ich verstehe das nicht! Wie kann man nur so reden?

**Friedolin:** Das kannst du weder verstehen noch lernen. So muss man schon geboren werden.

**Hubertus:** Es war eben Schicksal.

**Theresia:** Und so ist es vielleicht auch ganz gut, dass dort nicht gebaut wird. Auf dem Land liegt kein Segen.

**Winterberg:** Was meinen sie damit, Frau Wiese?

**Theresia:** Nun, es heißt, es spukt dort und immer bei Regen, wenn das Wasser im *örtlichen Bezug einsetzen* -bach ansteigt, kommt die Kräuter-Liesel aus dem Moor und geht um.

**Friedolin:** Und zerrt kleine Mädchen ins Moor.

**Heilmann:** Herr Mausloch, sie reden so einen Unsinn.

**Hubertus:** Oder auch alte Mädchen, wenn sie die jungen Mädchen nicht erwischt.

**Theresia:** Herr Hammer, niemand glaubt wirklich an diese Schauergeschichten.

**Friedolin:** Doch ich.

**Theresia:** Herr Hammer, aber sie doch nicht, Sie sind doch ein intelligenter Mann.

**Friedolin:** Hubertus sei vorsichtig! Wenn die Katze schnurrt, ist die Maus schon halb gefressen.

**Theresia:** Herr Hammer, sie Umweltengel, bleiben sie standhaft. Denken sie an die schleimige Warzenkröte. Sie braucht uns.

**Hubertus:** Mich nicht. Und diese saure Wiese am Bach brauche ich auch nicht.

**Theresia:** Herr Hammer, *legt den Arm um Hubertus*, eigentlich sind sie doch ein guter Mensch und möchten auch, dass die Wiese so unberührt bleibt, meinen sie nicht?

**Hubertus:** Oha, oha Fräulein Wiese, so anschmiegsam! Die Wiese scheint ihnen doch wirklich am Herzen zu liegen. Aber ich denke *tippt Theresia auf die Brust* es genügt, wenn eine Wiese in *örtlichen Bezug einsetzen* unberührt bleibt.

**Winterberg:** Ja was ist denn nun mit dieser Wiese?

**Hubertus:** Also die Wiese der Kräuter-Liesel liegt direkt am Bach und ihr Häuschen ein wenig oberhalb. Seit sie verschwunden ist, mähe ich die ganze Wiese und deshalb kann ich sie jetzt auch verkaufen. Ich habe mir die Wiese quasi ermächt.

**Winterberg:** Ermächt, also ich denke das müsste rechtlich geprüft werden.

**Hubertus:** Das ist überflüssig, denn das ist *örtlichen Bezug einsetzen* Landrecht. Wer zehn Jahre mäht, dem gehört die Wiese. *Fasst Winterberg an beiden Armen und schaut ihm tief in die Augen.* Vielleicht werden wir beide doch noch richtig gute Freunde. Frisch ans Werk, wir schauen uns das neue Staudammgelände einmal an.

**Friedolin:** Bei dem Sauwetter? Da kommt man mit dem Auto nicht durch.

**Hubertus:** Wir hängen den Planwagen an meinen Traktor. Dann ist das alles kein Problem.

**Winterberg:** Ich freue mich über ihren überraschenden Sinneswandel.

**Theresia:** Geld, nur wegen des schnöden Mammons wird die Natur geopfert. Da mache ich nicht mit. *Geht ohne ihren Schal nach hinten ab.*

**Heilmann:** Nun da ich die Örtlichkeit kenne, kann ich doch wohl auch gehen. Sie wissen doch, meine Predigt. *Geht eilig nach hinten ab.*

**Winterberg:** Ja dann soll ich ganz allein mit Herrn Hammer ins Moor gehen?

**Friedolin:** Er wird sie schon nicht fressen. Und ich bin doch auch dabei.

**Winterberg:** Das macht die Sache auch nicht besser.

**Hubertus:** Friedolin, du holst meinen alten Traktor und kommst mit dem Planwagen zum Rathaus. *Friedolin geht nach hinten ab.* Und wir beide, lieber Herr Bürgermeister und seit Neuem auch mein bester Freund *Hubertus legt den Arm um Winterberg* wir gehen ins Rathaus und dann unterhalten wir uns über Quadratmeterpreise und so.

**Winterberg:** Aber ich habe nur Mineralwasser.

**Hubertus:** Amigo, du bist ein klein wenig ungeschickt in deinem studierten Köpfcchen, weil Mineralwasser das treibt den Quadratmeterpreis natürlich gewaltig in die Höhe.

**Winterberg:** Aber Herr Hammer...

**Hubertus:** Keine Angst, war nur ein kleiner Spaß. *Schlägt Winterberg kräftig auf den Rücken.* Wenn der Quadratmeterpreis passt, dann geht diese Flasche auf mich. *Hubertus nimmt eine Flasche Wein, beide gehen nach hinten ab.*

### 3. Auftritt Roswitha, Maria, Theresia

*Roswitha und Maria kommen in Wanderkleidung von rechts. Maria trägt einen Rucksack.*

**Maria:** Endlich sind sie weg.

**Roswitha:** Also ich weiß nicht. Bist du dir sicher, dass wir das Richtige tun?

**Maria:** Hast du etwa schon vergessen, wie unverschämt dein Mann war?

**Roswitha:** Nein und das hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Wer bin denn ich, dass man mich nicht auch diskriminieren kann. Nichts gegen türkische Frauen aber wir Hausfrauen aus *örtlichem Bezug einsetzen*, wir haben auch unseren Stolz, auch wenn wir uns keine schwarzen Handtücher um den Kopf wickeln.

**Maria:** Also es bleibt bei unserem Plan. Wir müssen etwas tun, dass unseren Männern die Spucke wegbleibt. *Zögerlich* Aber meinst du Pilgern ist da das Richtige?

**Roswitha:** Respekt vor Frauen kann man einem Mann aus *örtlichem Bezug einsetzen* nicht über das Hirn, sondern nur über den Magen lehren.

**Maria:** Du hast absolut recht. Ich bin mir sicher, dass mein Friedolin einen großen Magen hat, aber auf ein Hirn in seinem Kopf und mag es noch so klein sein, da würde ich keinen Euro setzen.

**Roswitha:** Schlank und anständig in vier Wochen.

**Maria:** Die neue Männerdiät. Es schmilzt nicht nur der Bauchspeck, sondern auch die große Klappe. Die werden lernen, uns zu respektieren, wenn wir einfach so lospilgern.

**Roswitha:** Und die Küche genauso kalt und verwaist bleibt wie das Ehegemach.

**Maria:** Die komplette Nulldiät.

**Roswitha:** Das ziehen wir durch.

**Maria:** Das große Abenteuer, der Camino, wartet auf uns.

**Roswitha:** Wer? Kommt auch ein Mann mit?

**Maria:** Nein der Camino ist doch kein Mann! Camino de Santiago, der Jakobsweg, unser Pilgerweg und heute geht es los. Nichts kann uns aufhalten, weil unser Aufbruch ist wie eine Explosion, eine Befreiung.

**Roswitha:** Eigentlich hätte ich noch eine Maschine mit Buntwäsche zu waschen. Können wir nicht auch morgen früh noch explodieren?

**Maria:** Nichts, jetzt geht es los.

**Roswitha:** Ist das dein ganzes Gepäck?

**Maria:** Man muss sich einschränken. Denk dran, du musst das alles über 2000 km schleppen. Wo ist dein Rucksack?

**Roswitha:** Ich habe keinen Rucksack und da dachte ich mir, ich packe alles in ein kleines Reisetäschchen.

**Maria:** Kleines Reisetäschchen? Lass sehen!

**Roswitha:** Es steht in der Küche, ich hole es. *Roswitha geht nach rechts ab.*

**Maria:** Ach was tun wir da nur? In was haben wir uns verrannt? Pilgern, so ein Blödsinn. Allein vom Drandenken bekomme ich schon Blasen an den Füßen. Die Geschichte läuft in die völlig falsche Richtung. Unsere Männer müssen leiden. Die sollten pilgern, am besten barfuß. Aber doch nicht wir Frauen. Ich würde viel dafür geben, wenn ich aus der Geschichte wieder herauskommen könnte.

**Roswitha** *zieht einen sehr großen Koffer ins Wohnzimmer:* Das täuscht Maria, das ist nur das absolut Nötigste.

**Maria:** Natürlich, aber hast du auch an das Bügelbrett und den Staubsauger gedacht?

**Roswitha:** Oh verflixt, *Springt auf. Maria hält sie zurück.* das Bügelbrett habe ich vergessen.

**Maria:** Roswitha, so geht es nicht! Du brichst zusammen bevor du noch am Ortsschild bist. Sparsam packen! So steht es im Pilgerführer. Nur das absolut Notwendige. Denk dran.

**Roswitha:** Habe ich doch! Besonders bei den Unterhosen habe ich einen gnadenlosen Sparkurs eingeschlagen.

**Maria:** Weniger als fünf?

**Roswitha:** Völlig überzogen. Ein monatlicher Wechselrhythmus muss genügen! Das spart Platz.

**Maria:** Weil deine Schlüpfen auch so sperrig sind.

**Roswitha:** Maria, ich bin eine Hausfrau aus Überzeugung und da gehören Bügeleisen und Brotbackautomat einfach zum Handgepäck. Oder willst du unterwegs dieses ungesunde französische Weißbrot essen.

**Maria:** Das Essen ist doch beim Pilgern nicht das Wichtigste.

**Roswitha:** Ich habe mir fest vorgenommen, die deutsche Brotkultur bis nach Spanien zu schleppen. Graubrot statt Croissants.

**Maria:** Öffne doch mal den Koffer.

**Roswitha:** Von mir aus, aber ich sehe da kein Einsparpotential.  
*Wuchtet den Koffer auf den Tisch.*

**Maria** *öffnet den Koffer und holt einen Toaster und eine Küchenmaschine heraus:* Toaster und Küchenmaschine mit Zubehör. So geht das nicht.

**Roswitha** *überlegt:* Gut, meinerwegen, dann lasse ich die Knethaken hier, aber jammere nicht, wenn der Kuchen nicht richtig locker wird.

**Maria** *holt einen Handstaubsauger aus dem Koffer:* Was nur einen Handstaubsauger?

**Roswitha** *wühlt im Koffer:* Ich hatte meinen großen Staubsauger schon im Koffer, aber dann war kein Platz mehr für den Brotbackautomat.

**Maria:** Man muss sich einschränken. Ich bin nur froh, dass dein Backofen in deiner Küche fest eingebaut ist.

**Roswitha:** Maria, ich muss dir etwas gestehen.

**Maria:** Du hast den Backofen einpackt?

**Roswitha:** Nein, die Schrauben waren zu fest angezogen. Aber im Flur steht noch ein zweiter Koffer. Ich dachte, dass du den vielleicht tragen könntest.

**Maria:** Nein, so geht das nicht.

**Roswitha:** Und wenn wir alles auf eine Handkarre laden?

**Maria:** Eine Handkarre? Bei deinem Handgepäck brauchen wir einen Tieflader!

**Roswitha** *weint:* Ach Maria, ich bin so unglücklich. Ich will nicht pilgern. Ach ich will überhaupt nicht weg aus *örtlichem Bezug einsetzen*. Mich packt schon das Heimweh, wenn ich aus dem Vorgarten auf die Straße gehe. Dieser spanische Jakob mit seinem blöden Weg kann mir gestohlen bleiben.

**Maria:** Gut, dir zu liebe verzichte ich eben aufs Pilgern, obwohl das mein größter Herzenswunsch war.

**Roswitha:** Danke, danke, danke. Du bist so mitfühlend und selbstlos Maria.

**Maria:** Echt jetzt? Das hat vor dir noch niemand zu mir gesagt. Einverstanden, dann bleiben wir eben hier. Aber unsere Männer dürfen von unserem Rückzieher kein Sterbenswörtchen erfahren. Versprochen?

**Roswitha** *schluchzt laut auf:* Mein Ehrenwort.

**Theresia:** Hallo Roswitha, ich habe geklopft aber du hast es wohl nicht gehört. Ich wollte nur meinen Schal holen, den habe ich liegenlassen. *Nimmt sich den Schal von der Stuhllehne.* Ach du lieber Himmel, ist etwas passiert?

*Der folgende Wortwechsel sollte schnell ohne Pausen gesprochen werden.*

**Roswitha:** Ja!

**Maria:** Nein!

**Theresia:** Schlimm?

**Maria:** Nein!

**Roswitha:** Doch!

**Theresia:** Wie?

**Roswitha:** Sehr!

**Theresia:** Ach!

**Maria:** Sie weint.

**Theresia:** Sieht man.

**Maria** *zögerlich:* Sie... sie hängt halt so an...

**Theresia:** Doch nicht etwa an ihrem Mann?

**Maria:** Die Frau weint nur, sie ist nicht verrückt. Sie hängt so an ihrer Heimat.

**Theresia:** Oh da kann ich mitfühlen. Stellt euch vor, der Gemeinderat will das herrliche *örtlichen Bezug einsetzen* -tal in einen Stausee verwandeln und all die süßen schleimigen Warzenunken müssen ertrinken. Ist das nicht zum Weinen?

**Maria:** Eigentlich nicht so sehr.

**Roswitha:** Oje die armen kleinen Kröten. Da muss ich ja noch mehr weinen. *Schluchzt noch lauter auf.*

**Maria:** Das hast du ja ganz toll gemacht, Theresia.

**Theresia** *empört:* Und eure Männer sind auch für den Stausee.

**Roswitha:** Können Kröten eigentlich nicht schwimmen?

**Maria:** Was? Unsere Männer sind dafür? Dann spielt es gar keine Rolle mehr ob dieses schleimige Viehzeug schwimmen kann oder nicht. Die Männer sind für den Stausee und was bedeutet das für uns Frauen, Theresia?

**Theresia:** Ich weiß nicht.

**Maria:** Man spürt doch immer wieder, dass du ledig bist. Es bedeutet natürlich, dass wir dagegen sind.

**Theresia:** Sehr gut, das wird die Männer überzeugen.

**Maria:** Wohl eher nicht.

**Theresia:** Ja was sollen wir denn dann tun? Beten?

**Roswitha:** Bei all den Katastrophen auf der Erde bin ich mir nicht sicher, ob der liebe Gott unsere Warzenkröten ganz oben auf seine To-Do-Liste setzen wird. Du weißt doch, er ist eben auch nur ein Mann und zwei Dinge gleichzeitig erledigen, das wird nichts.

**Theresia:** Also jetzt ist es aber gut Roswitha, das ist doch Blasphemie.

**Roswitha:** Ach je, dass bisschen Blasphemie tut ihm sicher nicht weh. Aber sich ungefragt den Messwein des Pfarrers schmecken lassen, dafür kommst du in die Hölle.

**Maria:** So ein Blödsinn. Keine Frau aus *örtlichem Bezug einsetzen* kommt in die Hölle, weil die ist als Naherholungsgebiet für unsere Ehemänner reserviert. Wir werden das Baugelände besetzen!

**Theresia:** Eine wundervolle Idee!

**Roswitha:** Eine Sumpfbesetzung. Meinst du, dass das hilft?

**Theresia:** Aber sicher!

**Roswitha:** Ich befürchte, unsere Männer werden nur lachen und uns mit den Kröten im Dreck sitzen lassen.

**Maria:** Erstens werden wir nicht im Dreck sitzen, sondern in Liesels Häuschen einziehen. Das ist immer noch gut in Schuss. Und zweitens kann ich nicht glauben, dass uns der brave Bürgermeister Winterberg zwangsräumen wird.

**Roswitha:** Und wenn er trotzdem seinen Staudamm baut und uns einfach im Stausee ersaufen lässt?

**Maria:** Das macht der nie. Der ist doch bei den Grünen und die sind gegen Gewalt. Glaube mir, der macht sich schon beim Gedanken an ein paar ertrunkene Kröten in die Hose. Aber *örtlichen Bezug einfügen* Hausfrauen ertränken, das passt nicht so ganz in sein Parteiprogramm.

**Roswitha:** Bei unseren Männern wäre ich mir da nicht so sicher. In welcher Partei sind die eigentlich?

**Maria:** In gar keiner. Die stehen bei allen Parteien auf der schwarzen Liste. Nicht mal Frau Merkel würde die reinlassen.

**Roswitha:** Auf geht es Frauen von *örtlichem Bezug einsetzen*. Auf in den Kampf. Wir sind die Sumpfbrellinnen.

**Maria:** Hast du jetzt kein Heimweh mehr?

**Roswitha:** Nur noch ein wenig. Aber das reicht nicht mal zum Heulen.

**Maria:** Da bin ich aber froh. Und bei all dem, was du eingepackt hast, können wir den Sumpf eine halbe Ewigkeit besetzen.

**Roswitha:** Hubertus wird dumm aus der Wäsche schauen. Ohne Kaffeemaschine und Rasierapparat.

**Maria:** Du hast den Rasierapparat von Hubertus eingepackt?

**Roswitha:** Wir haben nur einen und ich will auch im Sumpf glatte Beine haben.

**Maria:** Du hast recht. Als Frau muss man Prioritäten setzen. Glatte Beine oder jeden Tag eine frische Unterhose. Beides geht nicht. Jetzt aber los, Roswitha, zieh deine gelbe Regenjacke an. Und du, Theresia, was ist mir dir? Gehst du mit?

**Theresia:** Oh - äh - nein, also ich gehe lieber in die Kirche und bete für euch.

**Maria:** Auch recht. Rede mal mit deinem Chef und sage ihm einen schönen Gruß von mir und er soll mal in seine To-Do-Liste schauen.

**Theresia** *bekreuzigt sich und betet zum Himmel:* Lieber Gott, verzeih ihnen. Sie meinen es nicht böse. Es sind eben nur *örtlichen Bezug einsetzen* Hausfrauen.

**Roswitha** *es poltert auf der Treppe:* Ich glaube, mein Mann kommt. Schnell, lass uns durch die Küche gehen. Gerade jetzt will ich den nicht sehen. *Außer dem Toaster wird alles schnell in den Koffer gestopft.*

**Maria:** Was heißt da „gerade jetzt“? *Die Frauen gehen nach rechts ab.*

## 4. Auftritt Hubertus, Friedolin

*Hubertus und Friedolin kommen nass und schlammig von hinten.*

**Hubertus:** So eine Sauerei. Meine Socken sind klitschnass und dreckig.

**Friedolin:** Wie mein Unterhemd.

**Hubertus:** Die nassen Sachen müssen wir sofort ausziehen, sonst holen wir uns noch den Tod. *Hubertus zieht Schuhe und Socken aus, Friedolin Hemd und Hose. Er trägt nur noch ein weißes Unterhemd und eine lange Unterhose.*



**Friedolin:** Mir ist es kalt. Bis die Sachen trocken sind, das dauert doch eine Ewigkeit.

**Hubertus** *gibt Friedolin das Tischtuch:* Da, zieh das über.

**Friedolin:** Der Fetzen hat ja nicht mal Ärmel.

**Hubertus:** Du kannst dir ja selbst welche anhäkeln.

**Friedolin:** Ich kann nicht häkeln.

**Hubertus:** Wenn du möchtest, ich kann dir das Tischtuch auch gerne auf den Rücken tackern. Du musst es nur sagen.

**Friedolin** *ängstlich:* Ich denke, es geht auch so.

**Hubertus** *sieht den Toaster auf dem Buffet:* Ach da schau her. Meine Frau. Das ist doch nett! Hat mir den Toaster hergestellt. Wahrscheinlich hat sie sich gedacht, dass wir nass werden. Steck ein. *Reicht Friedolin das Stromkabel des Toasters.*

**Friedolin:** Meinst du, das funktioniert?

**Hubertus:** Sicher. So eine Socke ist auch nicht viel dicker als eine Scheibe Toast. *Stopft die Socken in den Toaster und legt den Rest drüber.*

**Friedolin** *steckt den Stecker in die Steckdose:* Das war jetzt aber wirklich ein großes Pech, dass du mit deinem Traktor in den Bach gerutscht bist.

**Hubertus:** Macht nichts, der war sowieso total verrostet und wäre nie mehr durch den TÜV gekommen. Aber das werden wir dem Winterberg nicht auf die Nase binden. Diesen wertvollen Oldtimer zahlt der natürlich mit.

**Friedolin:** Also Hubertus, du bist schon ein ziemlicher Halunke.

**Hubertus:** Dumm darf man sein nur nicht ungeschickt, Friedolin. Was denkst du, was ich schon alles in diesem Sumpf entsorgt habe.

**Friedolin:** Echt jetzt?

**Hubertus:** Den ganzen Bauschutt von meinem Umbau. Fliesen, alte Wasserrohre und zehn Säcke mit Glaswolle.

**Friedolin:** Aber das ist doch verboten!

**Hubertus:** Nur wenn es einer sieht. Und das ist der Vorteil von einem Sumpf. Man kann alles darin verschwinden lassen, vom Bauschutt bis zur Schwiegermutter.

**Friedolin** *entsetzt:* Du hast deine Schwiegermutter...

**Hubertus** *lacht:* Scherz. Nicht im Ernst, nur dran gedacht.

**Friedolin:** Du machst so Witze. Aber ehrlich, jeder Mann aus *örtlichem Bezug einsetzen* sollte seinen privaten Sumpf haben.

**Hubertus:** Richtig. Dann wären unsere Frauen auch nie auf diese dummen Emanzipationsideen gekommen.

**Friedolin:** Genau, *Hubertus füllt Friedolins Glas.* Wenn die Ehefrau beginnt aufzumucken, dann muss man als Mann nur das Fenster öffnen und ihr den Sumpf zeigen.

**Hubertus:** Und ruck zuck, herrscht wieder Friede in der Küche.

**Friedolin:** Hast du dich mit Winterberg schon auf einen Preis geeinigt?

**Hubertus:** Also ich bin mit mir einig, nur er jammert noch. Er hat gesagt, dass er für den Preis auch einen Staudamm mitten in *örtlichen Bezug nächste Großstadt ein setzen* bauen könnte.

**Friedolin:** Lass ihn jammern.

**Hubertus:** Bei so einem wichtigen Projekt schaut man doch nicht auf ein paar hunderttausend Euro.

**Friedolin:** Genau!

**Hubertus** *reicht Friedolin die Flasche:* Trink aus der Flasche. Mein Arm ist schon ganz lahm von der ewigen Einschenkerei.

**Friedolin:** Und wenn sie ein wenig graben, ja dann finden sie sicher auch noch jede Menge Baumaterial.

**Hubertus:** Der ist natürlich inklusive. Man ist ja schließlich großzügig.

**Friedolin:** Und mit jedem Tag, an dem es weiterregnet steigt der Preis. *Zeigt auf den Toaster:* Sag mal Hubertus, kann es sein, dass deine Socken stinken? Hoffentlich fängt der Apparat nicht Feuer.

**Hubertus:** Ach was nie. Der funktioniert automatisch.

**Friedolin:** Ja dann kann ja nichts passieren. Und vielleicht muss unser Bürgermeister überhaupt keinen Staudamm bauen.

**Hubertus:** Warum nicht?

**Friedolin:** Ja hast du das denn nicht gesehen? An deinem Traktor blieb all das Treibholz des Bachs hängen und es hat sich ein natürlicher Staudamm gebildet. Das Wasser steigt immer weiter. Ich sage dir, bis morgen früh steht das ganze Tal unter Wasser. Da sieht man nicht mal mehr das Häuschen der Kräuter Liesel.

**Hubertus:** Und die Warzenunke und alles was da sonst noch im Sumpf so kreucht und fleucht ist ertrunken. Ach darauf trinken wir einen.

*Es knallt, das Licht geht aus.*

**Friedolin:** Ich glaube, deine Socken sind durch.

**Hubertus:** Siehst du, automatische Abschaltung. Ich sag es ja, heute läuft's.

## Vorhang